

ORFEO D'OR



Weber *Euryanthe*-Ouvertüre
Beethoven Klavierkonzert No. 3
Brahms Haydn-Variationen
Symphonie No. 3



Géza
Anda

Kölner Rundfunk-
Sinfonie-Orchester

Hans
Knappertsbusch

WDR

• THE COLOGNE
• BROADCASTS

Live Recordings
1962/1963

CD 1

47'38

CARL MARIA VON WEBER (1786 – 1826)

Ouvertüre zur Oper Euryanthe op. 81

- 1 Allegro marcato, con molto fuoco 10'33
14.05.1962

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Klavierkonzert No.3 c-Moll op. 37

- 2 Allegro con brio 17'55
3 Largo 9'26
4 Rondo. Allegro 9'41
14.05.1962

Géza Anda · Piano

CD 2

65'02

JOHANNES BRAHMS (1833 – 1897)

- 1 **Variationen über ein Thema von Joseph Haydn**
op. 56a 23'14
10.05.1963

Symphonie No. 3 F-Dur op. 90

- 2 Allegro con brio 12'24
3 Andante 10'37
4 Poco allegretto 7'17
5 Allegro 11'29
14.05.1962

Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester
HANS KNAPPERTSBUSCH

Wiederbegegnung mit einem Unzeitgemäßen

Schon die ersten Takte der Haydn-Variationen wecken nicht nur akustische, sondern auch unverwechselfar bildhafte Erinnerungen. Hans Knappertsbusch, trotz seines fortgeschrittenen Alters eine imposante Erscheinung, betritt ohne jede Konzezeremonie das Podium. Eine angedeutete Verbeugung zum Publikum, ein kaum sichtbares Zeichen zum Orchester und schon sind die Musiker, sind die Zuhörer mitten im Strom der Musik. Knappertsbusch hat keine großen Gesten nötig. Er lässt sich und den Musikern, er lässt vor allem der Musik – und damit auch dem Zuhörer Zeit. Das vertraute Thema – nach einem choralartigen Satz aus einem Joseph Haydn zugeschriebenen Bläserdivertimento – erklingt ungewöhnlich langsam. Der unverkennbare Brahms-Klang ist vom ersten Akkord an präsent, die einzelnen Variationen werden deutlich voneinander abgesetzt und fügen sich ungeachtet ihrer Vielgestalt doch zum Ganzen; die Spannung hält bis zum symphonisch erweiterten Finale. Eine sehr persönliche, doch in sich schlüssige Interpretation, die vielleicht schon vor einem halben Jahrhundert, als der Westdeutsche Rundfunk dieses

Konzert aufzeichnete, als ‚unzeitgemäß‘ gegolten haben mochte; war doch eine neue Musiker-Generation angetreten, die nicht nur für die so genannte ‚Alte Musik‘, sondern mehr und mehr auch für Klassik und Romantik nach einem weniger ‚romantischen‘ Zugang verlangte, der Tradition mit neuer Sachlichkeit und so genannter ‚Werktreue‘ begegnete oder auf der anderen Seite des Spektrums dem ‚schönen Schein‘ totaler Ästhetik huldigte.

Hans Knappertsbusch kam aus einer anderen Welt. Er war einer der letzten großen Dirigenten, die ihre Wurzeln noch im 19. Jahrhundert hatten. 1888 in Elberfeld geboren, hatte Knappertsbusch zunächst in Bonn Philosophie studiert, ehe er sich an der Musikhochschule in Köln der Musik zuwandte. Bei Otto Lohse, dem aus Dresden stammenden Komponisten und Dirigenten, verdrängte die Praxis im Studium des Zwanzigjährigen schnell alle Theorie. Nach ersten Dirigaten am Theater von Mühlheim an der Ruhr und Erfahrungen als Assistent bei den Bayreuther Festspielen, die Knappertsbusch lebenslang prägten, wurde der junge Musiker zunächst nach Bochum und dann 1913 für fünf Jahre als Ers-

ter Kapellmeister an das Theater seiner Geburtsstadt Elberfeld berufen. Es folgten weitere ‚Lehrjahre‘ in Leipzig und Dessau, ehe der gerade erst 34-Jährige Generalmusikdirektor in München und damit Nachfolger Bruno Walters an der Bayerischen Staatsoper wurde. 14 reiche Jahre prägte Knappertsbusch das Profil der Münchner Oper, bis er dem politisch gefügigeren und von Richard Strauss bevorzugten Clemens Krauss Platz machen musste. Die Wiener Staatsoper, wo bis zum ‚Anschluss‘ Österreichs an Nazi-Deutschland im März 1938 auch Bruno Walter wirkte, bot Knappertsbusch Zuflucht und auch in den Kriegsjahren ein breites Tätigkeitsfeld. Noch in der Direktionszeit Karl Böhms gehörten seine Dirigate von *Fidelio*, *Rosenkavalier*, *Elektra* und *Salome*, vor allem aber der großen Wagner-Opern zu Ereignissen, von denen Wiener Opernfreunde noch lange sprachen. Eine Aufführung der *Götterdämmerung* unter Knappertsbusch markierte am 30. Juni 1944 in der Wiener Staatsoper beziehungsweise das Ende des ‚Tausendjährigen Reiches‘.

Auch die enge Beziehung des Dirigenten zu den Wiener Philharmonikern hatte sich in diesen schwierigen Jahren bewährt. Nach Ende des Krieges nahm Knappertsbusch

kein festes Engagement mehr an, doch er teilte seine Termine zwischen den Opernhäusern in Wien und München, dirigierte häufig Konzerte der Münchner Philharmoniker und übernahm alljährlich Abonnementkonzerte der Wiener Philharmoniker, die ihm auch noch die Treue hielten, als die Wiener Staatsoper unter Herbert von Karajan keine Aufgaben mehr für ihn hatte. Dafür wurde Hans Knappertsbusch ab ihrer Wiedereröffnung 1951 für mehr als zehn Jahre zum wichtigsten Dirigenten der Bayreuther Festspiele. Wer das Glück hatte, in Bayreuth Wieland Wagners geniale szenische Deutung des *Parsifal* zu erleben, musikalisch legitimiert durch Knappertsbuschs großen Atem, die unvergleichliche Dichte und Spannung seiner Interpretation, der hatte ein Maß gewonnen, vor dem wenig Bestand hat, was seither nicht nur in Bayreuth zu hören war.

Unverwechselbar auch so manches Konzert-Erlebnis, zumal Knappertsbusch sich in den späten Jahren in Wien und München oder auch bei seltenen ‚Gastspielen‘ bei deutschen Rundfunkorchestern auf sein Kern-Repertoire beschränkt hatte. In erster Linie waren das die großen symphonischen Werke von Beethoven, Brahms und Bruckner, selten eine Symphonie von Haydn oder Mozart,

Schumanns ‚Vierte‘ oder Schuberts große C-Dur-Symphonie; wo sich ein starker Solist anbot, stand auch eines der Klavierkonzerte von Beethoven oder Brahms im Programm. Weniges sonst wird man in Knappertsbuschs diskografischem Nachlass finden, auch wenn dieser in den letzten Jahren erfreulicherweise um zahlreiche Liveaufnahmen bereichert worden ist. Dazu gehören jetzt auch die hier vorgelegten Dokumente aus dem Archiv des Westdeutschen Rundfunks. Und es lassen diese Konzertmitschnitte aus den Jahren 1962 und 1963 hören, wie das sonst vor allem im Bereich der Neuen Musik erfolgreiche Symphonieorchester des WDR im Klang und in der Dichte des Musizierens im Vergleich mit anderen Knappertsbusch-Orchestern durchaus zu bestehen vermag.

Das mag weniger bei der Ouvertüre zu Carl Maria von Webers ‚Euryanthe‘ verwundern, in der die Kölner Musiker den temperamentvollen Schwung dieser bildhaften Musik in hörbarer Spiellaune umsetzen als bei der Dritten Symphonie von Brahms. Hier fordert Knappertsbusch mit seinen breiten Tempovorgaben, seiner eigenwilligen Agogik, die aber stets dem großen Zusammenhang, dem tieferen Verständnis der organischen Form dient, in allen Gruppen eine nie nachlassende In-

ten sität des Musizierens. Da klingt nichts unverbindlich, wie in so vielen Brahms-Interpretationen seither, Herbheit und Ausdrucksdichte gerade dieser Symphonie dulden in der Sicht des 75-Jährigen keine Konzession an vordergründig glatten Wohlklang.

Durchaus ähnlich ist auch der Eindruck von Beethovens Klavierkonzert c-Moll. Schon die Orchestereinleitung lässt keine Frage an der symphonischen Anlage des Konzertes, in dem Orchester und Soloinstrument als gleichberechtigte Partner agieren, aufkommen. Und da bedarf es eines Pianisten wie Géza Anda, der nicht nur Klavier spielt – das freilich mit seinem unvergleichlich entschiedenen Anschlag und blendender Technik –, sondern stets wie Knappertsbusch das Ganze im Blick hat: die dramatischen Kontraste des Kopfsatzes, die große Ausdruckslinie des mit wunderbarer Ruhe ausgespielten Largo und das kräftig akzentuierte, rhythmisch prägnante, übermütig virtuose Rondo. Die intensive und lebensvolle Interpretation des c-Moll-Konzertes lässt bedauern, dass in der Diskografie Géza Andas eine Gesamtaufnahme der Klavierkonzerte Beethovens ebenso fehlt, wie Anda sich und uns die Darstellung der Klaviersonaten Beethovens schuldig geblieben ist.

Der 1921 geborene ungarische Pianist, Schüler Ernst von Dohnányis und Gewinner des Franz Liszt Klavierwettbewerbs in Budapest, hatte seine glanzvoll begonnene Karriere wegen des Krieges früh unterbrechen müssen. Von der Schweiz aus, wo er 1942 Zuflucht gefunden hatte, eroberte Anda nach Kriegsende die Konzertsäle zunächst vor allem mit romantischem Repertoire, er setzte



sich für Béla Bartoks Klavierkonzerte ein, und er entdeckte, inspiriert von der großen Clara Haskil, Mozart für sich. Gerade in dem Jahr, aus dem der vorliegende Mitschnitt stammt, begann Géza Anda mit der ersten Gesamteinspielung der Klavierkonzerte Mozarts, wobei er die *Camerata academica* des Salzburger Mozarteums vom Flügel aus leitete. Neben seiner Konzerttätigkeit übernahm Anda von 1959 bis 1968 eine Meisterklasse am Konservatorium Luzern, ab 1969 versammelte er seine Schüler in Zürich. 1976 ist Anda im Alter von nur 55 Jahren gestorben. Zu seiner Erinnerung wurde 1978 eine Stiftung ins Leben gerufen, die im Rhythmus von drei Jahren den ‚Concours Géza Anda‘ ausrichtet, einen der inzwischen bedeutendsten Klavierwettbewerbe, der junge Pianisten nicht nur einer prominenten Fachjury aussetzt, sondern ihre Karriere durch Vermittlung von Engagements auch über den Wettbewerb hinaus unterstützt und begleitet.

Gottfried Kraus

WDR Sinfonieorchester Köln

In den mehr als 60 Jahren seines Bestehens hat sich das WDR Sinfonieorchester als eines der wichtigsten europäischen Rundfunkorchester etabliert. Besonderes Markenzeichen des WDR Sinfonieorchesters Köln ist seine stilistische Vielseitigkeit.



Herausragende Produktionen der Symphonik des 19. Jahrhunderts ent-

standen unter der Leitung Gary Bertinis, der dem WDR Sinfonieorchester von 1983–1991 als Chefdirigent vorstand und das Orchester zu einem führenden Interpreten der Sinfonien Gustav Mahlers machte. Weiter geschärft wurde das Profil des WDR Sinfonieorchesters Köln durch die Zusammenarbeit mit Semyon Bychkov, der als Chefdirigent zwischen 1997 und 2010 zahlreiche preisgekrönte und hoch gelobte Produktionen von Werken Dmitri Schostakowitschs, Richard Strauss', Sergej Rachmaninows, Giuseppe Verdis und Richard Wagners vorlegte. Erfolgreiche gemeinsame Tourneen in Europa, nach Amerika und Asien haben zu einer beträchtlichen Steigerung des internationalen Renommées des WDR Sinfonieorchesters beigetragen.

Mit zahlreichen Uraufführungen von Auftragswerken des WDR sowie der Zusammenarbeit mit herausragenden Komponisten unserer Zeit hat das WDR Sinfonieorchester einen wichtigen Beitrag zur Musikgeschichte und zur Pflege der zeitgenössischen Musik geleistet. Luciano Berio, Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, Krzysztof Penderecki, Igor Strawinsky, Karlheinz Stockhausen und Bernd Alois Zimmermann gehören zu den Komponisten, die ihre Werke mit dem WDR Sinfonieor-

chester Köln aufführten. Darüber hinaus dokumentiert die große Anzahl ausgezeichnete Produktionen zeitgenössischer Musik den besonderen Rang des WDR Sinfonieorchesters.

Kompetenz in der historisch informierten Aufführungspraxis bei Werken des Barock und der Klassik hat sich das WDR Sinfonieorchester Köln durch die regelmäßige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Ton Koopman, Christopher Hogwood oder Reinhard Goebel erworben.

Seit der Saison 2010/2011 ist Jukka-Pekka Saraste Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters. Orchester und Dirigent blicken bereits auf eine langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit zurück. Die gemeinsame Aufführung der 9. Symphonie Gustav Mahlers in der Kölner Philharmonie im November 2009 wurde von der Presse als „Ankündigung einer großen Ära“ gefeiert.

Aufnahme · Recording · Enregistrement: Westdeutscher Rundfunk
Köln, Funkhaus: CD 1 [1] – [5] Weber und Beethoven Saal 1, 14.05.1962



CD 2 [1] Brahms Haydn-Variationen Saal 1, 10.05.1963 [2] – [5] Saal 1, 14.05.1962
Remastering:

Tonmeister · Recording Supervision · Directeur de l'enregistrement:
Produzent · Producer · Producteur: S+O

Technischer Aufnahmeleiter · Recording Engineer · Ingénieur du son: Otto Nielen
Redaktion · Literary Editing: Christiane Delank · Michael Barenius

Bildnachweis innen: Anda (Werner Neumeister) Anda/WDR Rundfunksinfonieorchester (WDR)
Funkhaus Köln (WDR) Knappertsbusch (Deutsches Theatermuseum, Inv.Nr. II 37477)

Cover-Foto: Deutsches Theatermuseum München Inv.Nr.: II37478

Cover-Design: Atelier Langenfass, Ismaning

© Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks Köln 1962/63

www.orfeo-international.com

© © 2017 ORFEO International Music GmbH, München · Trademark(s) Registered



Revisiting a conductor not of his time

The very first bars of the Haydn Variations awaken not just acoustic memories but inimitably pictorial reminiscences. Hans Knappertsbusch, an imposing figure despite his advanced age, takes the rostrum without ceremony. The merest hint of a bow to the audience, a scarcely visible sign to the orchestra and at once the musicians and the listeners are caught up in the music. Knappertsbusch has no need of grand gestures. He takes time for himself and for his musicians, and above all for the music – and thus for each listener. The familiar theme – from a chorale-like movement of a wind divertimento ascribed to Joseph Haydn – sounds unusually slow. The unmistakable Brahms sound is there from the first chord, the individual variations are clearly distinguished from one another and yet for all their diversity are formed into a coherent whole; the tension is maintained right up to the symphonically expanded finale. A highly personal, eminently logical interpretation, which might have been regarded half a century ago, when Westdeutscher Rundfunk recorded this concert, as outmoded, “not of its time”; a new generation of musicians had come forward to champi-

on the so called “early music” while also demanding a less “Romantic” approach to the Classical-Romantic repertoire, as they encountered tradition with new objectivity and what they saw as “fidelity to the work” or at the other end of the spectrum revered the “beautiful face” of total aestheticism.

Hans Knappertsbusch was from another world. He was one of the last great conductors who had his roots in the 19th century. Born in Elberfeld in 1888, Knappertsbusch studied philosophy in Bonn before enrolling at the College of Music in Cologne. Under the direction of Otto Lohse, the Dresden-born composer and conductor, practice soon ousted theory in the studies of the twenty-year-old. After early conducting assignments at the Theatre of Mülheim an der Ruhr and life-changing experiences as an assistant at the Bayreuth Festival, the young Knappertsbusch went first to Bochum and in 1913 returned to Elberfeld for five years as theatre conductor, remaining in his native city for the next five years. Further “years of apprenticeship” in Leipzig and Dessau preceded the appointment of the 34-year-old as General Music Director in

Munich as the successor to Bruno Walter at the Bavarian State Opera. For fourteen fruitful years Knappertsbusch shaped the profile of the Munich opera until he was obliged to give way to the politically more compliant Clemens Krauss, who enjoyed the support of Richard Strauss. The Vienna State Opera, where Bruno Walter continued to work till the Nazi Anschluss of March 1938, offered Knappertsbusch refuge and continued to give him wide scope throughout the war years. He conducted *Fidelio*, *Rosenkavalier*, *Elektra* and *Salome* under the direction of Karl Böhm, but it was his great Wagner operas that still were fondly remembered by Viennese opera lovers many years later. A performance of *Götterdämmerung* under Knappertsbusch on June 30, 1944, which was to prove the last in the opera house of 1869, fatefully marked not only the "twilight of the gods" but the imminent end of the "thousand-year Reich".

The conductor's close relationship to the Vienna Philharmonic had survived the trials of these difficult years. Knappertsbusch accepted no further fixed engagements after the end of the war, dividing his time between the opera houses in Vienna and Munich, frequently conducting concerts of the Munich Philhar-

monic and taking on subscription concerts each year with the Vienna Philharmonic, which remained true to him when the Vienna State Opera under Herbert von Karajan offered him no further assignments. At the same time, Hans Knappertsbusch was the most important conductor at the Bayreuth Festival for more than ten years after its reopening in 1951. Anyone lucky enough to have seen Wieland Wagner's imaginative staging of *Parsifal* in Bayreuth, given its musical legitimacy by Knappertsbusch's long-breathed phrases, the incomparable density and tension of his interpretation, had seen a new and lasting standard set, as would later be heard elsewhere.

Just as unmistakable were the concerts that Knappertsbusch vouchsafed his audiences in later years in Vienna and Munich, or at rare "guest performances" with German radio orchestras, particularly as he confined himself to his core repertoire. That consisted chiefly of the great symphonic works of Beethoven, Brahms and Bruckner, occasionally a symphony by Haydn or Mozart, Schumann's Fourth or Schubert's "Great" C major Symphony; if a strong soloist was available, one of the piano concertos by Beethoven or Brahms would be added to the programme. Little else

is to be found in the catalogue of Knappertsbusch's recorded works, even if this has been usefully enlarged in recent years by the addition of numerous live recordings. These now include the present archive contributions from Westdeutscher Rundfunk. And these concert recordings of 1962 and 1963 reveal how well this radio symphony orchestra, otherwise noted for its achievements in the field of contemporary music, compared with other Knappertsbusch orchestras in its sound and in the density of its music-making.

That may be less of a surprise in the overture to Carl Maria von Weber's *Euryanthe*, in which the Cologne musicians translate the elated spirit of this pictorial music into audible delight in performance, than in Brahms's Third Symphony. With his broad tempos and an idiosyncratic phrasing that nevertheless always remains conducive to the overarching structure, the deeper understanding of the symphony's organic form, Knappertsbusch draws from all sections of the orchestra an unflinching intensity of music-making. Nothing sounds merely a matter of course, as has since so often been the case with Brahms. The austerity and depth of expression in this symphony in particular brook no con-

cession, in the view of its seventy-five-year-old conductor, to superficially smooth and pleasant sound.

Beethoven's C minor Piano Concerto makes a very similar impression. The orchestral introduction leaves no doubt as to the symphonic nature of the concerto, in which orchestra and solo instrument feature as equal partners. And in such cases it takes a pianist of the quality of Géza Anda, who is not there just to play the piano – which he does with his inimitably decisive touch and brilliant technique – but always, like Knappertsbusch himself, to see the work as a whole: the dramatic contrasts in the opening movement, the great line of expression in the wonderfully calm and assured Largo and the powerfully accentuated, rhythmically concise, exuberantly virtuosic Rondo. The intensive and life-affirming interpretation of the C minor Concerto gives cause for regret that Géza Anda's discography includes no complete recording of Beethoven's piano concertos, let alone his piano sonatas.

Born in 1921, the Hungarian pianist and pupil of Ernst von Dohnányi won the Franz Liszt International Piano Competition in Budapest but had to abandon his brilliantly launched career on the outbreak of war. From



Switzerland, where he had fled in 1942, Anda triumphed in the post-war concert halls most of all with Romantic repertoire, also championing Béla Bartók's piano concertos and, inspired by the great Clara Haskil, discovering Mozart for himself. In the very year in which the present concert was recorded, Géza Anda began his first complete recording of the piano concertos of Mozart, directing the Camerata academica of the Salzburg Mozarteum from the keyboard. In addition to his concert activities, Anda gave master classes at the Lucerne Conservatoire from 1959 to 1968, after which he gathered his pupils about him in Zurich. Géza Anda died in 1976 at the early age of 55. In his memory, a foundation was set up in 1978 to organize the triennial Concours Géza Anda, now one of the most important of piano competitions, which not only exposes young pianists to a prominent jury of experts in their field but also supports and guides their unfolding careers with further engagements after the competition is over.

*Gottfried Kraus
(Translation: Janet and Michael
Berridge)*

The West German Radio Symphony Orchestra of Cologne

Formed more than six decades ago, the West German Radio Symphony Orchestra has established a name for itself as one of the leading European radio orchestras with a particular reputation for stylistic versatility.

From 1983 to 1991 the orchestra's principal conductor was Gary Bertini, with whom the players explored the great symphonic works of the 19th century, with particular emphasis on the symphonies of Gustav Mahler. The orchestra's international profile was further enhanced by its work with Semyon Bychkov, its principal conductor from 1997 to 2010. Together they made many internationally acclaimed and prize-winning recordings of works by Shostakovich, Richard Strauss, Rachmaninov, Verdi and Wagner. The successful tours that they undertook to the rest of Europe as well as to America and Asia further helped to cement the orchestra's international standing.

The West German Radio Symphony Orchestra has also given the world premières of many works commissioned by West German Radio, contributing in no small way to the cultivation of contemporary music and

working with many of the most eminent composers of our day, including Luciano Berio, Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, Krzysztof Penderecki, Igor Stravinsky, Karlheinz Stockhausen and Bernd Alois Zimmermann, all of whom have performed their works with the orchestra. Numerous outstanding releases of contemporary compositions additionally document the orchestra's unique status.

At the other end of the musical spectrum, the West German Radio Symphony Orchestra has also worked closely with early music specialists such as Ton Koopman, Christopher Hogwood and Reinhard Goebel, in the process acquiring a rare competence in the field of historically informed performance practice as applied to the Baroque and Classical periods.

Since the start of the 2010/11 season the orchestra's principal conductor has been Jukka-Pekka Saraste. Orchestra and conductor can already look back on a lengthy and successful partnership. Their performance of Mahler's Ninth Symphony at the Cologne Philharmonie in November 2009 was hailed by the press as the "harbinger of a great era".

Diskographie Hans Knappertsbusch

- | | | |
|---------|--|-----------|
| 1949 | Bruckner – Symphonie No. 7 E-Dur
Wiener Philharmoniker | C 655 061 |
| 1950 | Wagner – Tristan und Isolde
Braun · Klose · Treptow · Schöffler · Frantz
Chor der Bayerischen Staatsoper
Bayerisches Staatsorchester | C 355 943 |
| 1953 | Wagner – Siegfried-Idyll
Brahms – Symphonie No. 4
Kölnener Rundfunk-Sinfonie-Orchester | C 723 071 |
| 1954 | Bruckner – Symphonie No. 3 d-Moll
Bayerisches Staatsorchester | C 576 021 |
| 1954/62 | Beethoven – Klavierkonzert No. 4 G-Dur op. 58
Symphonie No. 7 A-Dur op. 92
Coriolan-Ouvertüre op. 62
Symphonie No. 3 Es-Dur op. 55 Eroica
Wilhelm Backhaus, Klavier
Wiener Philharmoniker | C 901 162 |
| 1955 | Wagner – Der fliegende Holländer
Uhde · Varnay · Windgassen · Weber
Traxel · Schärtel
Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele | C 692 092 |
| 1955 | Brahms – Tragische Ouvertüre d-Moll op. 81
Brahms – Klavierkonzert No. 2 B-Dur op. 83 | C 329 062 |

- Brahms – Symphonie No. 3 F-Dur op. 90
Clifford Curzon, Klavier
Wiener Philharmoniker
- 1955 Wagner – Götterdämmerung C 356 944
Nilsson · Rysanek · Malaniuk · Aldenhoff
Uhde · Frick
Chor der Bayerischen Staatsoper
Bayerisches Staatsorchester
- 1955 Wagner – Die Meistersinger von Nürnberg C 462 974
Della Casa · Töpfer · Frantz · Hopf
Frick · Pflanzl
Chor der Bayerischen Staatsoper
Bayerisches Staatsorchester
- 1955 Bruckner – Symphonie No. 8 c-Moll C 577 021
Bayerisches Staatsorchester
- 1955–58 Schubert – Symphonie No. 7 h-Moll C 426 981
Unvollendete
Lanner – Die Schönbrunner op. 200
Strauß (Sohn) – Tausend und eine Nacht op. 346
Strauß (Sohn) – G'schichten aus dem
Wiener Wald op. 325
Komzák – Bad'ner Mad'ln
Bayerisches Staatsorchester
- 1956 Wagner – Der Ring des Nibelungen C 660 513
Varnay · Brouwenstijn · Madeira · Milinkovic
Hotter · Windgassen · Suthaus · Neidlinger

Greindl · Uhde · Mill · Kuën · Traxel
Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele

- | | | |
|------|---|-----------|
| 1957 | Nicolai – Die lustigen Weiber von Windsor
Kupper · Benningsen · Fölser · Proebstl
Schmitt-Walter · Holm
Chor der Bayerischen Staatsoper
Bayerisches Staatsorchester | C 787 102 |
| 1958 | Bruckner – Symphonie No. 9 d-Moll
Bayerisches Staatsorchester | C 578 021 |
| 1959 | Beethoven – Klavierkonzert No. 5 Es-Dur op. 73
Beethoven – Symphonie No. 8 F-Dur op. 93
Wilhelm Backhaus, Klavier
Bayerisches Staatsorchester | C 385 961 |
| 1960 | Wagner – Die Meistersinger von Nürnberg
Greindl · Gümmer · Schärtel · Windgassen
Stolze · Schmitt-Walter · Adam
Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele | C 917 154 |
| 1963 | Wagner – Lohengrin
Bjoner · Varnay · Hopf · Nöcker
Metternich · Böhme
Chor der Bayerischen Staatsoper
Bayerisches Staatsorchester | C 900 153 |
| 1964 | Wagner – Parsifal
Vickers · Ericson · Hotter · Stewart · Neidlinger
Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele | C 690 074 |



ORFEO

C916172 A